

Das Grabmal des Westendorfer Benefiziaten Leonhard Wagenhaymer bei der St. Jodokkirche von Landshut



n der äußeren Kirchenmauer von St. Jodok, links neben dem Südportal, ist eine Grabplatte die dem 1481 verstorbenen „Westendorfer Benefiziaten“ Leonhard Wagenhaymer gewidmet ist, der auf dem St. Michael Altar in der Vilsbiburger Spitalkirche Messleser war. Nur die Verbindung als Kaplan und Benefiziat der Vilsbiburger Westendorfermessen und seinem Auftraggeber Pfarrer Caspar Westendorfer lassen den Schluss zu, dass Wagenhaymer deswegen auch bei der Sankt Jodokkirche seine letzte Ruhestätte als „würdige Gottesgab“ finden konnte.

Neben dem Priester Leonhard Wagenhaymer wird auch der Magister, Licentiat und Rat am Landshuter Hofgericht des Herzogs, Caspar Westendorfer, Pfarrer von St. Jodok in Landshut (ca. 1459 bis 1480) einer näheren Untersuchung zugeführt. Westendorfer stiftete nach St. Jodok 1470 eine „Kaiser Heinrich- und Kunigundenmesse“, 1474 eine „Aller Heiligen-Messe“. Dann stiftete er 1476 das Heilig Geist-Spital neben dem Stadtturm in Vilsbiburg (heute Heimatmuseum). 1480 hört man zum letzten Mal etwas von Caspar Westendorfer. Sein Grabmal in der St. Jodokkirche ist umstritten, und dennoch hatte sich Westendorfer immer mit seinem Wappen, einem schwarzen Ring im weißen Feld zu Erkennen gegeben.

Peter Käser

Einen ausführlichen Bericht des Heimatkundlers Peter Käser, Binabiburg, finden Sie nachstehend:

• Ein Werk der Barmherzigkeit

Das Begräbnis des Westendorfer-Kaplans in der Pfarrkirche St. Jodok

Eine Grabmalinschrift an der Außenmauer der Landshuter Pfarrkirche Sankt Jodok nennt einen Vilsbiburger Geistlichen, welcher hier seine letzte Ruhestätte gefunden hat. Es ist der Vilsbiburger Kaplan Leonhard Wagenhaymer.

Eine eigene Grabstätte innerhalb des Gotteshauses, bzw. vor oder in der Nähe eines Altares entsprach der Erlösungssehnsucht der Menschen. Insbesondere die Geistlichkeit, der Adel und betuchte Bürger konnten es sich leisten, eine heilige Messe mit einem eigenen Geistlichen und einen dazugehörigen Altar zu stiften. Vor diesem Altar wollten sie auch bestattet werden. Dann war es üblich, die Verstorbenen in Schrift und Bild im Stein zu verewigen.

In den „Kunstdenkmäler der Stadt Landshut“, sind die Grabdenkmäler der Pfarrkirche Sankt Jodok beschrieben und nennen auf Seite 132 an der Außenwand, mit der Nummer 18 ein Grabmal mit der Inschrift:

**„Anno dni milesimo cccc lxxxii // obyt
dns leonhardus wagenhaymer capplanus
altaris sti michahelis zu vilspiburgk
cuius aia regescat In pace“.¹**

In der Übersetzung lautet der Text:

„Im Jahre des Herrn 1481 starb Herr Leonhard Wagenhaymer, Kaplan auf dem Altar des Sankt Michael in Vilsbiburg, er soll hier ruhen in Frieden“.



Die Marmor-Grabplatte hat die Größe vom 0,75 m x 0,75 m und ist an der südlichen Außenmauer, links neben dem Portal angebracht. Das Begräbnis bei Sankt Jodok in Landshut hat Wagenhaymer sicherlich dem geborenen Vilsbiburger, Magister Caspar Westendorfer zu verdanken, der Pfarrer von Sankt Jodok war, gestorben um 1480 als letzter Spross der Vilsbiburger Westendorfer-Familienlinie.

Der derzeit früheste Hinweis auf eine Vilsbiburger Messe auf dem Sankt Michael Altar, – wie auf dem Grabmal genannt –, geht aus dieser Grabstein-Inschrift vom Jahr 1481 hervor.

Der auf dem Stein genannte Geistliche Leonhard Wagenhaymer war Kaplan am Michaelialtar, welcher sich nicht in der Vilsbiburger Pfarrkirche befand, sondern in der Spitalkirche (neben dem Vilsbiburger Stadttor) mit dem Patronat der Hl. Katharina. Der Altar stand auf der Orgelempore als so genannter „Poraltar“. Praktisch angelegt war die Michaelimesse, da die gebrechlichen Insassen im nebenstehenden Spital, vom ersten Stock aus die Messe auf der Empore besuchen konnten.

Die Vilsbiburger Bürgermeistergattin Dorothea Westendorfer, Mutter des Pfarrers von Sankt Jodok, Caspar Westendorfer, hat am 1. April 1456 eine Johannesmesse in die Vilsbiburger Pfarrkirche und eine Georgsmesse in die Spitalkirche gestiftet. Denkbar wäre, dass ihr Sohn Caspar, der in die Jodokkirche am 30. Juni 1470 eine Kaiser Heinrich- und Kunigundenmesse auf dem Corpus-Christialtar stiftete, so auch nach St. Jodok am 6. November 1474 auf den Aller Heiligen-Altar zwei Messen dozierte, dann 1476 das Vilsbiburger Heilig Geist-Spital stiftete, – und auch die Michaelimesse in die Vilsbiburger Spitalkirche aufgerichtet hat.

Nachdem Leonhard Wagenhaymer Kaplan der Westendorfer-Messen war, dürfte es die Verpflichtung von Pfarrer Caspar Westendorfer gewesen sein, „seinem“ Kaplan in der Kirche Sankt Jodok in Landshut eine letzte Ruhestätte „als würdige Gottesgab“ gegeben zu haben.

¹ Mader, Felix: DIE KUNSTDENKMÄLER VON NIEDERBAYERN, XVI STADT LANDSHUT, München 1927.

Im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg befinden sich die Präsentationsurkunden der Vilsbiburger Benefiziaten. Hier wird am 19. Mai 1483 der verstorbene Leonhard Wagenhaymer genannt. Er war Kaplan der Michaelimesse in der Vilsbiburger Spitalkirche, aber auch der Maria Magdalenen- und Laurentiusmesse in der Vilsbiburger Pfarrkirche.

Wagenhaymer ist auch Kaplan auf der des Priesters Ulrich Rogler am 4. Juli 1435 gestifteten Jakobusmesse in der Pfarrkirche Vilsbiburg, die auf dem Altar der dortigen Sankt Johannes Kapelle gelesen wurde.²

Dies ist nun wiederum interessant, da Rogler (genannt 1401-1467) ein geborener Vilsbiburger war, im geistlichen Stande. Er war Domherr von Mělnik in Tschechien und oberster Kaplan von Herzog Heinrich XVI. dem Reichen auf der Landshuter Burg. Das „Registrum caritativi subsidii Anno Domini 1438“, einer Aufschreibung des Regensburger Bischofs nennt die Abgaben, die von der Geistlichkeit zu leisten waren. Hier wird Ulrich Rogler mit seinem Kaplan Heinrich, und ein weiterer Kaplan auf dem Altar der heiligen Katharina in der Vilsbiburger Spitalkirche genannt.³

Tor mit Spital um 1580



Links vom Vilsbiburger Stadtturm ist das Spital mit der angebauten Spitalkirche mit Glockenturm, die Katharinenkapelle.
(Auszug aus dem Fresco des Hans Donauer um 1580, im Antiquarium der Münchner Residenz).

In einer Vilsbiburger Urkunde vom 25. Januar 1467 benennt Wilhelm Fraunhofer zu Fraunhofen den kirchlichen Zehent, gelegen in der Holzhauser Pfarrei und in Altfraunhofer Gericht, den der Geistliche Ulrich Rogler „selig verstorben“ zur Jakobusmesse in die Pfarrkirche Vilsbiburg vermacht hat. Die dazu verschriebenen Zehent-Güter sind: In Holzhausen die Plaßhube, das Äschwein Gut und die drei Bauernhöfe zu Schnedenhaarbach, namentlich die Eybeckhen Hube, die Grössen- und die Furterhube. Wilhelm Fraunhofer übergibt die Abgabe für die Messe in „Unser Lieben Frauen Gottshaus zu Vilsbiburg“ an die „Ersamen und Weisen Bürger“, die zehn Vilsbiburger Räte „als der ewigen Meß Lehensherrn“, - sozusagen als die jetzigen Inhaber der Zehenthöfe und der Messe, nachdem Rogler gestorben war. Als Kaplan der Jakobusmesse wird der geistliche Herr Leonhard Wagenhaymer übernommen. „Es soll der vorgenannte Kaplan beim Jahrtag von Herrn Ulrich Rogler diesem Gedenken, und auch ein ewiges Gedächtnis haben für den vorbenannten Wilhelm Fraunhofer.“ Siegler der Urkunde ist der „Strenge und Veste“ Ritter Theseres Fraunhofer zu Fraunhofen.

Nun wissen wir, dass 1467 Ulrich Rogler verstorben war. Die Lehnsherren, der von ihm gestifteten Jakobusmesse auf dem Johannesaltar der Vilsbiburger Pfarrkirche waren jetzt der Vilsbiburger Rat.

Der 1481 in Landshut verstorbene und bei Sankt Jodok begrabene Priester Leonhard Wagenhaymer hatte die Kaplanstelle zu dieser Vilsbiburger Jakobus-Roglermesse.⁴ Nachdem Ulrich Rogler verstorben war, übernahm sein Neffe in Sankt Jodok, Pfarrer Caspar Westendorfer, als erster Kaplan die Vilsbiburger Jakobusmesse und stellte hier den Messkaplan Leonhard Wagenhaymer an.

Aus der Beschreibung der Vilsbiburger Westendorfermesse, welche durch die Witwe Dorothea Westendorfer am 1. April 1456 auf den Georgsaltar der Vilsbiburger Spitalkirche und dem Johannesaltar in die Pfarrkirche gestiftet wurde, geht hervor, dass Ulrich Rogler der Bruder von Dorothea Westendorfer ist. Er ist der Onkel des Pfarrers von Sankt Jodok (ca. 1459 bis 1480) Caspar Westendorfer, Magister und Lizentiat, Rat am Hofgericht (ca. 1470 bis 1477) von Herzog Ludwig IX. dem Reichen von Bayern-Landshut (1450-1479). Daraus geht wiederum hervor: Wagenhaymer war Kaplan und Benefiziat der Westendorfer- und Roglermessen.⁵

² Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Vilsbiburg, Signatur 18.

³ Popp, Marianne, Das Registrum caritativi subsidii von 1438 als Geschichtsquelle, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 30, S. 48. Vilsbiburg: Nr. 899: 20 Groschen hat der Kaplan vom Altar der Hl. Katharina gegeben. Nr. 900: 20 Groschen hat Herr Heinrich, Kaplan des Herrn **Ulrich Rogler**, insgesamt 60 Denare geben.

⁴ Archiv des Heimatverein Vilsbiburg (AHV), Schachtel StAV, Nr. 4, Spitalurkunden Hl. Geist. Originalurkunde in Pergament, ohne Siegel.

⁵ AHV, Schachtel StAV, Nr. 4 (Spitalurkunden Hl. Geist). Originalurkunde in Pergament ohne Siegel.

Zusammenfassend war Wagenhaymer Kaplan der Jakobus-, Johannes-, der Magdalenen- und Laurentiusmesse in der Vilsbiburger Pfarrkirche und der Michaelimesse in der Vilsbiburger Spitalkirche. Die derzeit letzten Aufzeichnungen zum Kirchherrn von Sankt Jodok, Magister Pfarrer Caspar Westendorfer sind vom 9. April 1480.⁶

Nur die Verbindung als Kaplan und Benefiziat der Vilsbiburger Rogler- und Westendorfermessen, zum Chorberrn Ulrich Rogler, Kaplan auf der Burg in Landshut und Magister Caspar Westendorfer, Pfarrer von Sankt Jodok, lassen den Schluss zu, dass Wagenhaymer deswegen auch bei der Sankt Jodokkirche seine letzte Ruhestätte finden konnte.⁷

Das Grabmal des Leonhard Wagenhaymer

Die dargestellte Grabplatte in Rotmarmor ausgeführt, ist sicherlich kein abgebrochenes Teil eines früher größeren Grabmales. Hierbei ist die Inschrift zu zentriert und zum Rand hin sehr eng angelegt. Eine Umrahmung fehlt an allen Seiten. Am unteren Ende ist die Schrift bis zur Hälfte beschädigt, jedoch noch lesbar als: „cuius aia regescat In pace“. Nach dem Tode des Leonhard Wagenhaymer wurde die Grabplatte über seinem Grabplatz an der Wand angebracht. Dies lässt der tadellose Zustand der Schrift erkennen; die Oberfläche zeigt keine Schleif- und Abriebspuren, als wäre die Platte auf dem Boden über seinem Grab gelegen. Die seit dem 14. Jahrhundert auftretende gotische Minuskel zeigt zunächst handwerklich präzise gestaltete Buchstaben, deren Eckigkeit unverziert wiedergegeben wird. Um 1500 werden die einzelnen Buchstabenkörper, insbesondere die Majuskeln der Anfangsbuchstaben in ein künstlerisches Programm eingezogen.

Die Vilsbiburger Spital-Michaelimesse

Zur Vilsbiburger Michaelimesse auf der Orgelempore der Spitalkirche wäre noch zu berichten: Im Jahr 1686 bemängelt der damalige Kaplan in einem Brief an den Bischof von Regensburg, dass er sich während der Messe auf der Empore, immer wieder über die Brüstung legen muß, um sich zu vergewissern, ob die Gläubigen im Kirchenraum der Messe auch folgen können und noch anwesend sind. Dem war vermutlich nicht so, denn es folgte die „Transferierung“ der Michaelimesse von der Empore herunter auf den Barbara Seitenaltar im Kirchenschiff. Aber noch 1782 steht der kleine Michaelialtar auf der Empore neben der Orgel. Im Vilsbiburger Pfarrarchiv befindet sich der Schriftverkehr, wegen dem „alten hölzernen Altärl bei der Orgel auf der Empore. Da eine größere Orgel aus der Kirche von Herrnfelden kommen soll, müsste der alte Altar auf der Empore abgebaut werden“.

Leonhard Wagenhaymer war der Kaplan der Vilsbiburger Rogler- und Westendorfermessen. Dass er in Landshut Sankt Jodok bei seinem Geldgeber Pfarrer Caspar Westendorfer und der von diesem am 30. Juni 1470 in die Sankt Jodokkirche gestifteten Kaiser Heinrich- und Kunigundenmesse auf dem Corpus-Christialtar, oder auch von Westendorfer am 6. November 1474 gestifteten Aller Heiligen-Altar, seinen vielleicht letzten Seelsorgedienst in Landshut verrichtet hätte, ist eher unwahrscheinlich, da Wagenhaymer zwei Jahre nach seinem Tod im März 1483 als verstorbener Vilsbiburger Benefiziaten gemeldet wird.

Anhand der damaligen vieler Zuwendungen zur Kirche Sankt Jodok, durch Stiftungen von Messen und den dazugehörigen Häusern für die Stiftskapläne bzw. Benefiziaten, kann von einer gläubigen Zeit ausgegangen werden. Auch Herzog Ludwig IX. der Reiche von Landshut hat, als Caspar Westendorfer Pfarrer in Sankt Jodok war, am 27. Juni 1475 auf den Kreuzaltar von Sankt Jodok eine „ewige“ Messe gestiftet.⁸ Vielleicht war dies die Segensmesse für die Verhandlungen zur Vermählung seines Sohnes Georg, fünf Monate später am 14. November mit der polnischen Königstochter Hedwig – der Landshuter Fürstenhochzeit.

> Im Grund- und Saalbuch des Hl. Geist-Spitals von Vilsbiburg vom Jahres 1753 (AHV), Seite 391/3, Kaufbriefe um das Spital eigene Güter, Zehent und Gilten, Nr. 4: um den Zehent von Fraunhofen, Holzhauser Pfarr.

⁶ Urkunde im Archiv des Heimatverein Vilsbiburg, Nr. 16, vom 9. IV. 1480: Verkaufsbrief des Bernhard Hueber zu Seyboldsdorf und seiner Hausfrau Franica (Veronika) für Meister Caspar Westendorfer, Kirchherr zu St. Jobst in Landshut und sein neu gestiftetes Spital zu Vilsbiburg.

⁷ Käser Peter: Stadtpfarrkirche Mariä Himmelfahrt Vilsbiburg, 2006, S. 77.

⁸ Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, Bd.9, S. 425.

Caspar Westendorfer, Lizentiat, Magister - Pfarrer von St. Jodok

Der 1481 verstorbene Leonhard Wagenhaymer, war Kaplan von Pfarrer Caspar Westendorfer.

Übersaus interessant ist die Anwesenheit des geborenen Vilsbiburgers, nunmehr Pfarrer »Meister« Lizentiat⁹ Caspar Westendorfer von St. Jodok in Landshut, als Beisitzer am Landshuter herzoglichen Hofgericht und im Rat des Herzogs (ca.1470-1477).

Die Ratsliste von Herzog *Heinrich XVI. dem Reichen* von Landshut im Jahr 1447 nennt noch keinen einzigen Geistlichen im Ratsgremium. Unter Herzog *Ludwig* hat sich dieser Zustand im herzoglichen Rat geändert. Als »Meister« des canonschen Rechts und im geistlich-theologischen Stande wurde *Caspar Westendorfer* in das Ratsgremium von Herzog *Ludwig* aufgenommen und saß somit auch in der Landschaft (= etwa Landtag). Die Pfarrherren von St. Martin und St. Jodok in Landshut gehörten nunmehr traditionell zum herzoglichen Ratskollegium. Dies zeugt von einer hochkarätig besetzten Intelligenz auf dem Pfarrposten von St. Jodok, durch *Caspar Westendorfer*.

In einer Verkaufsurkunde vom 19. April 1469 erscheint *Caspar Westendorfer* mit dem Titel »Maister«.¹⁰ *Wilhelm von Prey*, im Jahr 1740 Freisinger Hofstiftsarchivar, nennt in der Adelsgenealogie der „Westendorffer“ den »Magister« *Caspar Westendorfer* im Jahr 1459 als *Statt Pfarrer zu Landtshut*.¹¹ Als Pfarrer zu *Sand Jobst zu Landshut* (= St. Jodok) und *geistlicher und weltlicher Rat Herzog Ludwigs* von Nieder- und Oberbayern, entscheidet *Caspar Westendorfer* in einem Hofgerichtsbrief am 25. Februar 1470 mit dem Hofmeister *Heinrich Herttenberger*, dem Kanzler *Christoph Dornier* und dem Kanzleischreiber *Andre Bayr*, einen Streit des Pfarrers *Hans Waldegker* zu Fraunhofen und den Kirchpropsten und Pfarrleuten von Achdorf, wegen der hl. Messe von Gangkofen (= Obergangkofen) und von Götzdorf.¹²

- In einem Schreiben von *Herzog Ludwig* am 31. März 1470, wird der *Ersam unser Rat und lieb getreu Maister Caspar Westendorfer*, Pfarrer der St. Jodok Pfarrkirche in Landshut genannt.

- Bei den Verhandlungen zwischen Herzog *Ludwig d. Reichen*, Herzog *Albrecht IV. von Bayern-München*, Bischof *Heinrich von Regensburg* und den drei Frauenklöstern von Regensburg, geht es um die Durchführung der vom Papst angeordneten Reformation der Klöster von Nieder- und Obermünster und St. Paul. Dabei schreibt *Herzog Ludwig* an die Räte *Hans Eckher*, Richter in Landshut und »Meister« *Caspar Westendorfer*, Pfarrer zu St. Jodok in Landshut, eine Instruktion für die Regensburger Verhandlungen über die Reformation der Frauenklöster.¹³

Die erste Urkunde (Nr. 14 C), die sich im Pfarrarchiv von St. Jodok befindet und Pfarrer *Caspar Westendorfer* betrifft, ist am 28. Februar 1471 ausgestellt, sie nennt ihn den „... *Würdigen und Hochgelehrten Herrn Maister Caspaer Westendorffer, Pfarrer bei St. Jobst in Landshut, Stifter und Lehensherr Kaiser Heinrichs- und St. Kunigundenaltars* seiner Kirche.“

Hanns Widmair zu Euchendorff bei Lichtenhaag verkaufen an Pfarrer Caspar Westendorfer, Stifter und Lehensherr des Kaiser Heinrich- und Kunigundenaltars, ihr Gütl zu Euchendorff bei Lichtenhaag, genannt das Widmergütl, woraus auch jährlich 60 Landshuter Pfennige in der Gerzner Pfarrhof gehen. Siegler ist der edl und vest Leon Hoehenegcker, Rentmeister zu Landshut und Stephan Awer, Unterrichter daselbst. Siegel vorhanden: Hohenecker und Auer.¹⁴

Die Stiftung der St. Heinrich- und Kunigundenmesse auf den Corpus Christi-Altar in St. Jodok durch den Pfarrer Johann *Caspar Westendorfer* geschieht am 30. Juni 1470.¹⁵

Der erste Inhaber der Heinrich- und Kunigundenmesse, **Johann Benedicti** präsentiert den Priester Leonhard Schrecksleder als Kaplan des Allerheiligenbenefiziums.¹⁶

Thomas Stangier schreibt in seinem Beitrag: Im Dienst der Kurie und Hof.

Caspar Westendorfer ... Ein schwarzer Ring auf silbernem Grund: Unübersehbar zeigt als einziges Geschlechterwappen im Langhausgewölbe der Landshuter Stadtpfarrkirche St. Jodok das Wappen der Familie Westendorfer die Vollendung des Kirchbaus in der Amtszeit des Pfarrers Caspar Westendorfer an.¹⁷

⁹ licentiat(i)us (Licenciat, Licentiat) = Universitätsabschluss akademischen Grades, s.a. *juris utriusque licentiatius*.

- *ius utriusque licentiatius* = Rechtswissenschaft, Rechtsgelehrter, Jurist, Licentiat beider Rechte (Kirchenrecht und weltliches Recht).

Quelle: Riepl Reinhard, Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, S. 283, 395.

- Seit dem 14. Jhd. sind Theologie, Medizin und Rechtswissenschaft die Keimzellen aller Universitäten Mitteleuropas.

¹⁰ AHV, Urkundenschachtel 1409-1532, U Nr. 12; 19. April 1469.

¹¹ Prey, Wilhelm, von: Adelsbeschreibung der „Westendorffer“, Jahr 1740, BSM, Signatur: Cgm 2290, Band 32, Seite 218 – 222, S. 218 b »Magister Caspar Westendorfer«.

¹² BayHStAM: Pfalz-Neuburg, Urkunden, Kloster und Pfarreien 56, Urkunde vom 25. Februar 1470.

- Ettelt-Schönwald, Beatrix: Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 97/II; Kanzlei Rat und Regierung Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern-Landshut, S. 644.

¹³ BayHStAM: Neuburger Kopialbücher 27, fol. 38-39; Seite 38 oben, Rat Maister Caspar Westendorfer.

- Ettelt-Schönwald, Beatrix: Schriftenreihe ..., Bd. 97/II; S. 783.

¹⁴ Die Urkunden von St. Jodok wurden vom Landshuter Stadtarchivar Theo Herzog 1956 bearbeitet und zusammengeschrieben. Die Originalurkunden befanden sich im Pfarrhaus von St. Jodok im ersten Stock, bei der Aufgangstreppe, in einer alten Truhe oder Zunftlade. Heute ist die maschinenschriftliche Urkundenzusammenstellung im Archiv des Erzbistums Freising. > „... **an der Hut des Hofgerichts gesessen**“. Westendorfer hat den Vorsitz am herzoglichen Hofgericht.

¹⁵ Rösler, Alfred, Pfarrer: Die Freyung mit St. Jodok in Landshut. Aus der Geschichte Landshuts zum 650-jährigen Jubiläum eines Stadtteils: 1338-1988, S. 43. Hier wird bei Caspar Westendorfer der Zuname **Johann** getätigt, „...der zum Unterhalt der Benefiziaten und der Kirche mehrere Bauernanwesen kaufte. In seiner Amtszeit wurden auch das Südpfortal gestaltet und die dortigen Figuren (Auferstehungschristus, Petrus und Paulus) angebracht. Sein Wappen (schwarzer Ring auf weißem Grund) befindet sich sowohl auf einem Schlussstein am Hauptschiffgewölbe, wie am Gewölbe des Südeinganges“.

¹⁶ Bei Stangier, S. 180, Anm. 137: Urkunde vom 1. Dezember 1474. Siehe Herzog 1957, Landshuter Häuserchronik, Haus Freyung Nr. 602, S 247.

Im Langhausgewölbe von St. Jodok, befindet sich auf dem dritten Gewölbe-Schlussstein vor dem Chorbogen in einem Vierpass, das Wappen von Caspar Westendorfer.



Caspar Westendorfer hat bei all seinen Werken sein Wappen hinterlassen.

So in der Pfarrkirche Vilsbiburg im Gewölbe oberhalb der Orgel, im Chorgewölbe der Vilsbiburger Spitalkirche und am Spitalkirchenturm, je ein Wappen, und bei dem von ihm gestifteten Heilig Geist Spital drei Wappen. Damit hat sich Caspar Westendorfer fast unsterblich gemacht.

Nun kann anhand dieser Wappen auch angenommen werden, dass Caspar Westendorfer, auch auf seinem Grabmal sein Wappen – den schwarzen Ring auf weißem Grund hinterließ.

Die Familie der Westendorfer in Vilsbiburg erscheint in den Urkunden fast einhundert Jahre, von Anfang des 15. Jahrhunderts bis zum Ende. Weit darüber hinaus jedoch machen die Westendorfer nicht nur in Vilsbiburg Geschichte sondern auch in Landshut. Ihr Familienwappen, ein erhabener Ring haben sie bei allen ihren hinterlassenen Stiftungen und Bauwerken zurückgelassen. Zum Teil wurden sie im Laufe der Jahrhunderte entfernt, so dass verschiedentlich eine Zuordnung von den Westendorfer-Hinterlassenschaften nicht gut eingeordnet werden können.

In der Bayerischen Staatsbibliothek zeigen die Landtafeln von 1565, als Vertreter des Prälatenstandes (Klöster, Pröpste und Stifte), der Städte, Märkte und ehemalige Grafschaften, die im Herzogtum Bayern aufgegangen sind, auch das Wappenschild der Westendorfer mit dem schwarzen Ring im silbernem Schild.

Quelle: Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 9, Tafel 17.

In einem Hofgerichtsbrief vom 23. Januar **1472**, zwischen Herzog *Ludwig* und *Konrad von Pappenheim*, bei dem es um Schloss und Herrschaft Laaber geht, wird der Rat *Caspar Westendorfer* „... **an der Hut des Hofgerichts gesessen**“ genannt.¹⁸

Die Urkunde (Nr. 16 C) in St. Jodok vom 24. März **1473** nennt den »Meister« *Caspar Westendorfer* Kirchherr und Pfarrer, als Stifter und Lehnsherr des Kaiser Heinrich- und St. Kunigundenaltares und *Georg Salchinger* zu Velbling, welcher den Gallerhof von Schmatzhausen an *Westendorfer* verkauft hat. Auch in der Urkunde (Nr. 15 C) mit Datum 26.03.1473.

Der von *Westendorfer* in die Kirche St. Jodok **gestiftete Aller Heiligen-Altar** wird erstmals in der Urkunde (Nr. 17 C) vom **22. Mai 1473** genannt. Die Verkaufsurkunde (Nr. 18 C) vom 28. Oktober **1473** betrifft ebenfalls den »Maister« *Caspar Westendorfer* und den **Aller Heiligen-Altar** in der Jodokkirche. *Dr. Martin Mair*, *Dr. Friedrich Mauerkircher* Doktor beider Rechte¹⁹ und Propst in Altötting, *Caspar Westendorfer* und der Kanzler von Landshut *Christoph Dörner* entscheiden am 25. August **1473** als Räte des Herzogs in einem Streit des Pfarrers *Muelich* von Hohenthann und derer adeligen Herren von Türkenfeld, Unkofen und von Weihenstephan, wegen *etlichen Messen und dem pfarrlichen Recht, bei dem Irrung und Zwie-tracht entstanden sind*.²⁰

Die eigentliche **Fundations- oder Stiftungsurkunde** (Archiv St. Jodok, Nr. 19 C) **für ein Benefizium mit hl. Messen**, Vigil, Vesper und Placebo, durch Magister (Mgr) *Caspar Westendorfer*, **auf den Aller Heiligen-Altar** in die Kirche St. Jodok von Landshut, für sich und seine Eltern *Thoman* und *Dorothea*, trägt das Datum des **6. November 1474**. In dieser Urkunde werden die Güter genannt, aus denen die Stiftungsgelder für die hl. Messen kommen. Der Siegler ist kein anderer als der Stifter selbst. **Das schöne Wachssiegel** mit einer großen weiblichen Gestalt im gewallten Gewand, dem aus den Schultern hervorkommenden Umschriftenband und einem gut erkennbaren Westendorferwappen in den Händen, dürfte zur einmaligen Ausgabe des Siegels von *Caspar Westendorfer* gehören.



Der Einfluss von Westendorfer auf Herzog Ludwig den Reichen von Landshut muss großer gewesen sein, **da der Herzog am 27. Juni 1475 auf den Kreuzaltar** in St. Jodok eine ewige Messe stiftet (OAVG, Bd.9, S. 425).

¹⁷ Das goldene Jahrhundert der Reichen Herzöge. Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 34. Hrsg. Franz Niehoff, 2015. Seite 163, Thomas Stangier, Im Dienste von Kurie und Hof. Caspar Westendorfer – Eine Fallstudie zur geistlichen Funktionseelite zur Zeit Herzog Ludwigs des Reichen.

¹⁸ BayHStAM: Pfalz Neuburg, Urk., Varia Neoburgica 1858, fol. 1-4, vom 23. 1. 1472. (Allgemeines StA, GU Laaber, Nr. 77).

¹⁹ ... beider Rechte [d.h. des römischen und des germanischen Rechts]. Unter der Angabe „beiderlei Rechte“ (jus utrumque) sind kanonisches und römisches Recht zu verstehen, d.h. geistliches und ziviles Recht.

²⁰ BayHStAM: Pfalz-Neuburg, U, Klöster und Pfarreien 1119/1. Beatrix Ettelt-Schöneward, Schriftenreihe..., Bd. 7/II, S. 800.

Dass Westendorfer noch im Jahr 1476 das Vertrauen des Herzogs hat und im herzoglichen Hofgericht von Landshut sitzt, beweist eine Urkunde aus dem Archiv der Freiherren von Gumpfenberg: In einer in Landshut ausgestellten Urkunde vom 16. August **1476** werden die im herzogliche Hofgericht sitzenden Vertrauensleute genannt: Heinrich der Herttenberger Pfleger zu Landshut, Johann Herr zum Degenberg, Herr Caspar Westendorffer zu St. Jobst, Herr Ludwig Pfragner (Fragner) Pfarrer zu St. Martin, Herr Heinrich von Staudach Ritter, Rudolf Alberger Kanzler, Hanns Reyldorffer, Leo Hohenecker Rentmeister, Karl Kärgl Landschreiber, Linhart Jud, Gentiflor Pfäffinger Hofmeister zu Seligenthal und Hans Amman Kastner zu Landshut. Sie fällen eine der Klagen des Heinrich von Gumpfenberg, der vor ihnen vor dem Hofgericht erschienen ist, gegen seine drei Söhne.²¹

In der Urkunde vom 23. Januar **1478** ist *Caspar Westendorfer*, Pfarrer zu St. Jodok; Beisitzer am Hofgericht des Herzogs. Die Besetzung des Hofgerichts gehört zum Aufgabenbereich der Räte. Das Hofgericht steht an der Spitze der Gerichtsverfassung als Oberstes, allen anderen übergeordnet.²²

Am 28. August (St. Augustin) **1478** stiften *Wolfgang Pöllkofer* zu Burghausen und *Anna* sein Weib, an den *Geistlichen Herrn Maister Caspar Westendorfer*, Pfarrer zu *Sand Jobst Pfarckirchen zu Landshut* und seinem neuen Spital in Vilsbiburg, den halben Teil im Drittel des Zehents im Burgfried Vilsbiburg und außerhalb. Auch die zwei Wiesen, gelegen zwischen der unteren und oberen Mühle. Auch sollten daraus die 60 Pfennige Gelds zu der **Frühmesse in Unserer Frauen Pfarrkirche** Vilsbiburg durch »Maister« *Caspar Westendorfer* bezahlt werden.²³

Im Verkaufsbrief an »Meister« *Caspar Westendorfer* vom **9. April 1480**, geht es bei *Bernhard Hueber* zu Seyboldsdorf und seiner Hausfrau *Franica* (= Veronika), für den Kirchherrn zu St. Jobst in Landshut und sein neu gestiftetes Spital in Vilsbiburg, über den Wald, genannt der *Tegerpecken Maiß*.²⁴

» Mit diesem Datum wird *Caspar Westendorfer* derzeit das letzte Mal in den Urkunden genannt.

Mit seiner Stiftung sorgte *Westendorfer* nicht nur für das Auskommen eines Benefiziaten, der die gestifteten Messen zu lesen hatte, sondern erbrachte auch die Mittel zu einem jeweils eigenen Benefiziatenhaus. Zum so genannten Landshuter *Gelben Viertel*, (Haus Nr. 479-632) gehörte auch das Haus mit der Haus Nr. 572, des *Lorenz Siegel* (Jahr 1848) bei der St. Jodokkirche. Das Haus Nr. 572 (625) III/7, wird in der Häuserchronik von Theo Herzog von 1549 bis 1807 beim *Kaiser Hainrichs-Altar* bzw. bei der *St. Heinrichs-Meß* geführt. Von 1843 bis 1848 ist das Haus beim **Allerheiligen-Benefizium bei St. Jodok** (Herzog, Theo, S. 235).

Dieses Haus gehörte früher zu dem, vom Pfarrherrn *Caspar Westendorfer* 1474 gestifteten Aller Heiligen-Benefizium und geriet 1843 in Privathände.²⁵ Das Haus Nr. 602 (584) III/11, 1493-1563,²⁶ war das Benefiziatenhaus zum Benefizium St. Heinrich und Kunigunde und wurde vom Pfarrherrn *Caspar Westendorfer* wohl schon ursprünglich 1470 dazu bestimmt.²⁷ In der Unteren Freyung, Haus Nr. 630 ½ steht bei Herzog, S. 259: 1549 ... *vormals zu der Meß Kaiser Heinrichs gehört hat*.

Das Grabmal des Caspar Westendorfer in St. Jodok von Landshut?

Caspar Westendorfer schreibt am St. Andreastag (25. November) 1477 sein **Testament**, ein weiteres am St. Katharinentag 1477. Die Landesfürstliche Bestätigung des Testaments erfolgt am Freitag nach S. Katharina (5. Dezember) 1477.²⁸

Wann Pfarrer *Caspar Westendorfer* gestorben ist, geht aus den Archivalien nicht hervor.

Die **letzte Urkunde**, ihn betreffend, wurde am **9. April 1480** gefertigt.²⁹

Das Grabmal und der Begräbnisort von Pfarrer Caspar Westendorfer konnte bisher nicht aufgefunden werden. Westendorfers **Ratskollege Martin Mair, gestorben 1481**, hat in der Martinskirche von Landshut seine Grabstätte gefunden und ein Epitaph erinnert noch heute an ihn (Kunstdenkmäler Stadt Landshut).

In den Grabsteinbüchern von Wilhelm von Prey, Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek München Signatur Cgm 2002 aus dem Jahr 1740 und dem von Fürstbischof Franz Eckher Signatur 2267, Bd. 1-4 befinden sich keine Hinweise auf ein Begräbnis oder Grabmales von Caspar Westendorfer in St. Jodok.

²¹ Krausen Edgar: Urkunden Regesten der Archive der Freiherrn von Gumpfenberg zu Pöttmes und Peuerbach (Teil I, 1307-1600), in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 76. Band, München 1950, Nr. 89, S. 105f.

²² Ettelt-Schönwald, Beatrix: Schriftenreihe..., Bd. 97/II; S. 644. BayHStAM, Pfalz-Neuburg, U, Besitz zu Stiftern 635.

> Kaltwasser, Karin: Herzog und Adel in Bayern-Landshut unter Heinrich XVI. dem Reichen (1393-1450), Wallersdorf 2003, Doktorarbeit. S. 205: Eine feste Terminierung wie in Bayern-München, wo das Hofgericht 1432 regelmäßig vier Mal im Jahr an bestimmten Kalendertagen zusammentrat, kannte das Landshuter Hofgericht zunächst nicht, sondern wurde je nach Bedarf im Namen und auf Anweisung des Herzogs hin, vom Vorsitzenden einberufen. Gelehrte Juristen tauchen im Hofgericht von Herzog Heinrich XVI. nicht auf und spielten demnach in der landesherrlichen Rechtsprechung keine Rolle, sie gewannen grundsätzlich erst unter Herzog Ludwig IX. stärker an Bedeutung. 1474 wurde durch die Landesordnung Ludwigs des Reichen auch in Bayern-Landshut die Abhaltung der Hofgerichte an vier festen Terminen im Jahr eingeführt.

> In der Urkunde vom 23.1.1472 wird Westendorfer als Vorsitzender des Hofgerichts genannt. Bei der Besetzung des Hofgerichts kam grundsätzlich dem Herzog der Gerichtsvorsitz zu. Der Herzog fungierte jedoch selten in eigener Person als Hofrichter.

²³ AHV: Urkunden Schachtel StA Vilsbiburg, St. Augustintag 1478.

²⁴ AHV: Urkundenschachtel 1409-1532, U Nr. 16.

²⁵ Wiesend, Anton: Topographische Geschichte der Kreishauptstadt Landshut in Niederbayern, 1858, Seite 143.

²⁶ Herzog, Theo: Landshuter Häuserchronik, Bd. XII, S. 247, Hs. Nr. 602 (584) III/11.

²⁷ Ebenda: Seite 148.

²⁸ AHV: Repertorium des Marktes Vilsbiburg, Jahr 1753, S. 390b.

²⁹ AHV: Urkundenschachtel 1409-1532, U Nr. 16.

- Westendorfers Nachfolger ist Ludwig Pfragner, Dekan und Pfarrer bei St. Jodok, † 1484, Grabmal in der St. Sebastiankirche von Landshut.

- Der Architekt *Reinhard Böllmann*, hat bei der Restaurierung der St. Jodokkirche (1986-1997) die Fundamente des von *Caspar Westendorfer* gestifteten **Aller Heiligen-Altars** ausgegraben. Von einem Begräbnis oder einer Gruft war nichts vorhanden.
- Die barocke Gruft vor dem, ebenfalls von *Westendorfer* gestifteten **Heinrich- und Kunigunden-Altars**, diente der Bestattung der *Freifrau von Mallknecht*, deren Epitaph sich dort noch befindet.³⁰

Westendorfer-Epitaph

Das Relikt eines Marmorgrabmales, das früher außen an der Nordseite von St. Jodok angebracht war (KDB, 1927, S. 116), wurde wohl bei der Restaurierung 1958 in das Innere der neugotischen Einsiedelkapelle - der heutigen Taufkapelle - an die südöstliche Wand versetzt.³¹

Der sicher ursprünglich vorhandene Inschriftenstein dazu, ist leider nicht erhalten und auch nicht überliefert.

Die noch zu lesende Inschrift lautet:

*In • manib(us) • meis • descripsi • te • livore • eius • sanati
• sum(us)*

Übersetzung:

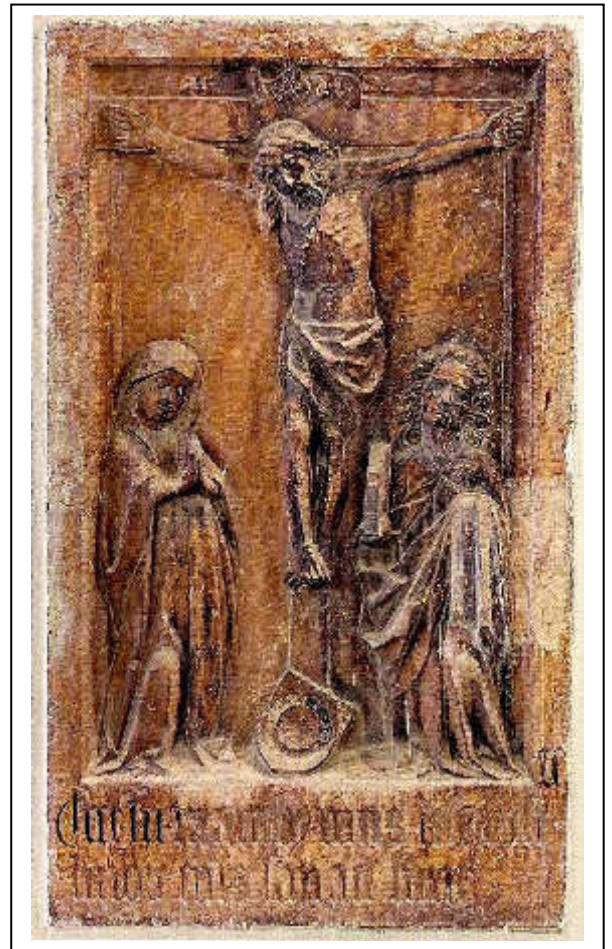
*Mit meinen Händen, habe ich dich beschrieben,
durch deinen Tod bin ich geheilt worden.*

Der Stein aus rotem Marmor ist eine gute Arbeit, um 1460/70; H. 1,05 m, Br. 0,62 m.³² Auf dem Grabmalrelikt ist eine Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes Evangelist, am Kreuzfuß ein Wappen in Form eines aufgelegten schwarzen Ringes, der immer wieder *Caspar Westendorfer* zugeordnet wird.

In der im Jahr **1857 im neugotischen Stil links vom Presbyterium an die St. Jodokkirche angebaute neu erbaute Maria Einsiedel Kapelle**³³ befindet sich ein Relikt eines Grabmales mit der Kreuzigung Jesu, unter dem Kreuz ein Ring auf dem Schild.

• Der Ring ist eingefräst und mit einer schwarzen Masse, als unwiederbringendes Zeichen der schwarzen Wappenfarbe (**Westendorfer**) ausgefüllt.

Eine Bestätigung dafür gibt es nicht, da eine Inschrift auf dem Stein fehlt. Ein schönes gut erkennbares Merkmal ist aber **der schwarze erhabene Ring**, der keinen Zweifel daran lässt, dass auch die Farbe des *Westendorfer*-Wappenringes schwarz ist, und *Westendorfer* überall dort, wo er wirkte sein Wappen hinterlassen hatte. Wollte *Caspar Westendorfer* mit dieser speziellen Ausarbeitung des Wappenringes - der Marmor wurde in Ringform vertieft herausgearbeitet, die schwarze Ringmasse wurde aufgesetzt-, ein unverwechselbares **letztes Zeichen** setzen? Und wenn der schwarze Ring nicht mehr vorhanden ist, wollte er durch die Umkehrung des Wappens (Ring nicht mehr erhaben sondern vertieft) das Ende dieser *Westendorfer*-Familienlinie bezeugen?



³⁰ Böllmann, Reinhard, Architekt von München: schreibt an mich am 13. Juni 2000 von der Begräbnisstätte des Caspar Westendorfer, über das Grabsteinrelikt in der Einsiedelkapelle, die gestifteten Altäre, dem nicht authentischen Westendorferwappen im südlichen Portal und über das Urkundenmaterial von St. Jodok.

³¹ Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 10, Katalog, – Vor Leinberger, 2001. Hrsg. Dr. Franz Niehoff, S. 328, „Westendorfer-Epitaph um 1460/70“. Kunsthistorische Beschreibung des Grabmales

• Monika Soffner-Loibl: Die Epitaphien der Pfarrkirche St. Jodok in Landshut. Kunstverlag PEDA-Passau. PEDA-Kunstführer Nr. 888/2013. Umschlag, Innenteil: Lageplan der ausgewählten Epitaphien, Nr. 3, in der Taufkapelle. Seite 8, Westendorfer-Epitaph Beschreibung. Hier wird ein *Johann Caspar Westendorfer* genannt, - und hier wird der Epitaph Pfarrer Caspar Westendorfer zugeordnet, 1460 bis 1480 Pfarrer von St. Jodok.

³² KDB: Landshut, Band 16, Seite 116, Beschreibung; Fig. 91, Seite 121, Foto des Grabmales. Kunstdenkmäler auf Seite 116: Das Relief ist vielleicht eine Stiftung des Pfarrers Caspar Westendorfer. Es kann dem Meister des Hauptportals und des westlichen Nordportals bei Sankt Martin angehören.

• Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 10, Katalog, 2001, Hrsg. Dr. Franz Niehoff, Text S. 328, Foto S. 329.

³³ Nach den Urkunden der Pfarrei St. Jodok wird zum 7. Juli 1633 die „neuerbaute Maria-Einsiedel-Kapelle bei der St. Jobst-Pfarrkirche“ genannt. (Theo Herzog, St. Jodok-Urkunde Nr. 71 vom 7.07.1633 und Urkunde 72 E vom 12.11.1633).

Nachfolger von Caspar Westendorfer auf der Pfarrei St. Jodok war der Pfarrer von St. Martin, Dekan Ludwig Pfragner. Er starb im Jahr 1484, sein Grabmal ist in der Kirche St. Sebastian zwischen den Brücken.³⁴

Während seines fruchtbaren Wirkens stiftet *Caspar Westendorfer* nicht nur das Heilig Geist-Spital in Vilsbiburg, sondern noch zuvor die zwei Benefizien in die Kirche St. Jodok von Landshut.

Zum Corpus Christi-Altar stiftet er am 30. Juni 1470 das **Benefizium St. Heinrich und St. Kunigund**. Das Präsentationsrecht für den Benefiziaten des **Aller Heiligen-Benefiziums** (omnium Sanctorum), das *Westendorfer* im Jahr 1474 auf den gleichnamigen Altar gestiftet hat, hatte der Kaplan der Heinrich- und Kunigundenmesse: Johannes Benedicti.

Urkunde vom 1. Dezember 1474: Johannes Benedicti, Kaplan des St. Heinrichs- und Kunigundenaltares an der Pfarrkirche Skt. Jodok, präsentiert dem Bischof Sixtus von Freising auf die vom Pfarrer Magister Caspar Westendorffer gestiftete Messe zu Allen Heiligen in genannter Pfarrkirche den Priester Leonhard Schrecksleder von Altenhofen, Salzburger Diözese.³⁵

Haus Nr. 602 (584) III/11 (Herzog, Häuserchronik, S. 247): Jahr 1493: Herr Hanns [Benedicti] Gesellpriester zu St. Jobst, bis 1563 beim Aller Heiligen-Altar.

In der Kirche St. Jodok war **der nördliche Seitenaltar an der Langhaus-Stirnseite** (vor dem Presbyterium) der **Allerheiligen-Altar**, gestiftet 1474 von Caspar Westendorfer – nach Stangier war der erste Kaplan Leonhard Schrecksleder; - präsentiert von **Kaplan Johannes Benedicti**.

Der südliche Stirn-Seitenaltar im Langhaus war der **Heinrich- und Kunigundenaltar** oder Corpus Christi-Altar, 1470 gestiftet von Caspar Westendorfer – der erste Kaplan war **Johannes Benedicti**.

Eine neue Entdeckung?

Das Epitaph Caspar Westendorfers?

Thomas Stangier behauptet in seiner Arbeit³⁶, den Epitaph von Pfarrer Westendorfer gefunden zu haben. Auf dem Lageplan Seite 162 nennt er den „*Epitaph Caspar Westendorfer*“, mit Foto. Grundlage und Behauptung sind: „*sicherer Anhaltspunkt für die Bestimmung des Dargestellten bietet dessen Birett. [...] Daher wird man in dem verstorbenen Kleriker den Bakkalaureus der Dekretalien Caspar Westendorfer erkennen dürfen*“.

In den Kunstdenkmälern von Bayern, XVI, Stadt Landshut³⁷ Seite 128 wird die Kalksteinplatte beschrieben: Im Langhaus. Beim Korpus-Christialtar, Steintafel, mit teilweise verdeckter Inschrift aus der Frührenaissancezeit:

***Si fateor poenas me in mortemqu .../
Tu roseo culpas abluo Criste meas .../
Et tu quae nati lacrimis .../ Corpus me .../ Joannes Bene...***

- Mader schreibt in den KDB Stadt Landshut die Inschrift der Frührenaissancezeit zu.³⁸



³⁴ Nach einer Urkunde aus dem Archiv der Freiherren von Gumpenberg vom 16. August 1476 sitzen Pfarrer Caspar Westendorfer von St. Jodok und Pfarrer Ludwig Pfragner zu St. Martin neben neun weiteren Beisitzern am herzoglichen Hofgericht. In: Krausen Edgar, Urkunden Regesten der Archive der Freiherrn von Gumpenberg zu Pöttmes und Peuerbach (Teil I, 1307-1600), in: Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte, 76. Band, München 1950, Nr. 89, S. 105f.

- Ludwig Pfragner, Dekan und Pfarrer bei St. Jodok, gestorben 1484, Grabstein bei der Kirche St. Sebastian (Ludwig Pfragner war 1478 Pfarrer in St. Martin. BayHStAM, Pfalz-Neuburg, U, Var. Bav. 1745 und BayHStAM GU-Biburg, fasz. 3, Nr.57.

- Siehe Kunstdenkmäler Bayern – Stadt Landshut, XVI, S. 214, Ludwig Pfragner, Dekan und Pfarrer bei St. Jodok, † 1484, Grabmal in der St. Sebastiankirche Landshut. H. 2,10x1,00m.

- Kanzlei, Rat, Ettelt-Schönwald, S. 522: Pfragner (mit Ph), Ludwig, 26.-29. November 1477 sitzt er im Hofgericht unter Ulrich von Breitenstein, Marschall, im Erbschaftsstreit der Fraunberger; Meister, Pfarrer zu St. Martin zu Landshut (TLA Innsbruck SU II 1903).

³⁵ Herzog, Theo: Landshuter Häuserchronik. Bibliothek Familiengeschichtlicher Quellen, Band XII. Band I der Sonderveröffentlichung des Historischen Vereins für Niederbayern E. V.

³⁶ Das goldene Jahrhundert der Reichen Herzöge. Schriften aus den Museen der Stadt Landshut 34. Hrsg. Franz Niehoff, 2015. Seite 163, Thomas Stangier: Im Dienste von Kurie und Hof. Caspar Westendorfer – Eine Fallstudie zur geistlichen Funktionselite zur Zeit Herzog Ludwigs des Reichen.

³⁷ Die Kunstdenkmäler von Bayern, XVI, Stadt Landshut, bearbeitet von Felix Mader, München 1927, St. Jodok, Seite 128: Im Langhaus. I. Beim Korpus-Christialtar, Steintafel, mit teilweise verdeckter Inschrift aus der Frührenaissancezeit: *Si fateor poenas me in mortemqu .../ Tu roseo culpas abluo Criste meas .../ Et tu quae nati lacrimis .../ Corpus me .../ Joannes Bene* ... - Kalkstein.

³⁸ **Renaissance** (französisch für „Wiedergeburt“, abgeleitet von italienisch *Rinascimento*) beschreibt eine europäische Kulturepoche hauptsächlich des 15. und 16. Jahrhunderts. Die **Frührenaissance** war die erste Phase der Renaissance und reichte ca. von 1420 bis 1500 in Italien und von 1520 bis 1555 im deutschsprachigen Raum.

Die teilweise verdeckte Kalkstein-Relief konnte im Zuge der umfassenden Kirchenrestaurierung (1986 bis 1997) im Jahr 1995 unter dem Münchner Architekten Reinhard Böllmann, von Restaurator Edmund Melzl neben den Fundamenten des mittelalterlichen Altarstipes an der Stirnseite des Seitenschiffes³⁹ mit der Kreuzabnahme Christi freigelegt werden.⁴⁰

Am rechten Rand ist ein vom Tod gepackter betend flehender Kleriker, dem die heilige Kunigunde (in der linken Hand eine historische Pflugschar) die rechte Hand auf dessen Haupt legt.

Die Inschrift kann nun ganz gelesen werden und lautet:

**Sic fateor poenas me in mortemque cruore /
Tu roseo culpas ablue meas /
Et tu quae nati lacrimis exsangue ribabas /
Corpus me morti subtrahe virgo sacra /
Joannes Benedicti**⁴¹

Die Inschrift ist angelehnt an das Werk des Dichters Vergil über Aeneas in der Unterwelt.



Übersetzung:

So bekenne ich, dass ich Strafen und den blutigen Tod verdient habe. Du, Christus, büße meine rosenrote Schuld. Und du, heilige Jungfrau, entziehe mich dem Tod, wenn der leblose Leib, überfließend von Tränen, erstarrt.

Joannes Benedicti

Da ist nichts von Westendorfer!!

Joannes Benedicti war erster Benefiziat der Heinrich- und Kunigundenmesse (siehe Stangier) und da ergibt auch die Hl. Kunigunde mit den Pflugscharen einen Sinn!

- Und - wo ist das Westendorferwappen – der schwarze Ring!

Der erste Inhaber der Heinrich- und Kunigundenmesse **Johann Benedicti**, präsentiert den Priester Leonhard Schrecksleder als Kaplan des **Allerheiligenbenefiziums**.⁴² Am 30. September 1486 wird Hanns Prawn, Priester und Altarist auf dem Allerheiligenaltar in der St. Jobstkirche zu Landshut genannt. Prawn wird auch am 16.02.1490 genannt. (Theo Herzog, St. Jodok-Urkunden, Nr. 21 C und 23 C).

Urkunde vom 1.XII.1474: **Johannes Benedicti**, Kaplan des **St. Heinrichs- und Kunigundenaltars an der Pfarrkirche Skt. Jodok**, präsentiert dem Bischof Sixtus von Freising auf die vom Pfarrer Magister Caspar **Westendorfer** gestiftete Messe zu **Allen Heiligen** in genannter Pfarrkirche den Priester Leonhard Schrecksleder von Altenhofen, Salzburger Diözese.⁴³

Das Benefiziumhaus gehört zum Benefizium St. Heinrich und Kunigunde, und wurde von dem betreffenden Stifter, dem Pfarrherrn Caspar Westendorfer wohl schon ursprünglich 1470 dazu bestimmt.

Der Geistliche **Johannes Benedicti** lässt sich nachweislich noch zum 29. März 1513 als Pfründehaber belegen.⁴⁴

Damit hätte Felix Mader auch recht, wenn er in den KDB Stadt Landshut, S. 116, die Reliefplatte mit Inschrift der **Frührenaissancezeit** zuordnet.

³⁹ Stangier schreibt: ...ein seit dem 17. Jahrhundert vermauertes Relief mit der Grablegung Christi ...

⁴⁰ Siehe Anm. 31: Die Epitaphien von St. Jodok. Innenteil: Lageplan der ausgewählten Epitaphien, Nr. 15. Beschreibung Seite 22f und Foto Rückseite. In der Beschreibung steht: Die fünfzeilige Inschrift [...] gibt keinen Hinweis auf den Stifter des Epitaphs. Die hl. Kunigunde als Fürsprecherin des Verstorbenen könnte ein Hinweis auf Pfarrer *Johann Caspar Westendorfer* sein, der 1470 eine Heinrich- und Kunigundenmesse gestiftet hat.

⁴¹ Für die Übersetzung und Begutachtung danke ich recht herzlich Monsignore Johann Schober, Pfarrer in Adlkofen. Schober merkt an: Das erste Wort war wohl nicht mehr leserlich und dann meißelte ein Steinmetz das "En" hinein. So ein Wort gibt es im Lateinischen nicht - **Es muss "sic" heißen.**

⁴² Bei Stangier, S. 180, Anm. 137: Urkunde vom 1. Dezember 1474. Siehe Herzog 1957, Landshuter Häuserchronik, Haus Freyung Nr. 602, S. 247.

⁴³ Landshuter **Häuserchronik**, Bd. XII, Theo Herzog, S. 247, Haus Nr. 602 (584) III/11, Besitzer des Hauses, gehörig zum Benefizium St. Heinrich und Kunigunde im Jahr 1493: Herr Hanns, Gesellpriester zu St. Jobst.

Erläuterung dazu bei Dr. Anton Wiesend, Topographische Geschichte der Kreishauptstadt Landshut in Niederbayern, Landshut 1835; S. 148: **Johannes Benedicti**, Kaplan des **St. Heinrichs- und Kunigundenaltars an der Pfarrkirche Skt. Jodok.**

⁴⁴ Siehe Anm. Nr. 36: Stangier, und hier Anmerkung Nr. 160: Urkunde vom 15.03.1513 ... der geistliche Herr Hanns Benedict. Theo Herzog, Maschinenschrift, Zusammenstellung der Urkunden von St. Jodok, Nr. 43 C.

Urkunde vom 29.03.1513: Hans Fraunhofer zu Schmatzhausen verzichten auf die aufgelaufenen Schulden an dem Galerhof zu Schmatzhausen, der zu dem **Allerheiligenaltar** bei der St. Jodok Pfarrkirche in Landshut gehört, dessen Colator⁴⁵ der geistliche Herr **Hanns Benedict**, und derzeit Kaplan Herr Hanns Westholtzer ist.

In den Zeitraum des Priesters Leonhard Wagenhaymer und des Pfarrers von Sankt Jodok, Magister Caspar Westendorfer, fallen auch die Tätigkeiten des Baierischen Chronisten **Veit Aernpekch**, welcher sich zu dieser Zeit als Frühmesser in Landshut befindet; im Besitz einer Pfründe und als Frühmesser auf dem Sankt Johannes Altar in der Kirche Sankt Martin. In dieser Eigenschaft wird er in einer Urkunde der Priesterbruderschaft bei der Heilig-Geist-Kirche von Landshut am 27. September 1487 erwähnt.⁴⁶

- Dieses Benefizium genoss er auch noch 1491⁴⁷ und bekleidete zugleich das Amt eines Pfarrers zu Sankt Andreas in Freising. Am 12. Juli 1492 wird er als Frühmesser auf dem Johannes Baptist Altar zu Sankt Martin genannt „und jetzo“ Pfarrgeselle zu Sankt Jobst [in Landshut].

Sein Chronicon Baioariae datiert er aus Landshut am 1. Januar 1495.

Peter Käser (10.2016)

⁴⁵ Der **Kollator** ist der „Pfründeinhaber“ eines Altares. Er erhält als Lohn für seine Dienste (z. B. als Geistlicher) vom Eigentümer des Altars seine Pfründe und wird damit zum Kollator dieses Altares. Wikipedia - Kollator.

⁴⁶ M. von Deutinger, Beiträge zur Geschichte .. des Erzbistums München-Freising, München 1851, III, 469. VHN, Bd. 29, S. 52, in Veit Aernpekch ein Vorläufer Aventinus, von Dr. Karl Franz Joeke.

⁴⁷ Clm 7839, pag 69: ...Vitus Aernpekch primissarius altaris sancte Johannis baptiste site in ecclesia parochiali sancti martini in Landshuet Frisingensis diöcesis per donationem...